

# Herr Lehrer Augustin Künzle in St. Gallen W.

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dauerwürst, die nicht verderben,  
 Nudeln, Hörnli und auch Reis,  
 Erbsen und Rheintalermais.  
 Dörrobst, auch Kartoffeln aus dem Keller,  
 Linsen, Liebig's Extrakt in den Teller,  
 Zwiebackstücken, Weizenflocken,  
 Weißes Mehl und Seifenbrocken,  
 Kaffeebohnen, Cacao,  
 Kochfett, o wie sind sie froh!  
 Condensierte Milch und Käse,  
 Welche Freud' ich lese!  
 Gerste, Gries, Bichoria,  
 Rönдели, etcetera . . .  
 Fadenspüle, Kleidungsstücke,  
 Wäsche, Schuhe (auch mit Flicke).  
 Mit Juli ist End der Frist,  
 Doch, wer bald schickt, bräver ist.  
 Einige Lehrerinnen, nahe der österreichi-

schen Grenze, haben sich freidig bereit erklärt, die Sache zu besorgen. Jede, auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen; viel Kleines gibt ein Großes! In Gemeinden, wo die Leute nicht schon verschiedenen Sammlungen beige-steuert haben, bringen vielleicht die Schüler etwas zusammen. Auch ein pädagogisches Moment! Der Empfang wird jeweilen in der „Schweizer-Schule“ bescheinigt und verdankt. Allen edlen Spendern heute schon ein recht inniges „Bergelts Gott“!

Mögen recht viele Päckchen und Päcklein, Säcke und Säcklein eintreffen bei unserer lb. Kollegin

Frl. Clara Heimgartner, Lehrerin,  
 Daag-Gams,  
 St. St. Gallen.

## † Herr Lehrer Augustin Künzle in St. Gallen W.

\* Eine Eiche ist gefallen im st. gallischen Lehrerwalde! Wer kannte ihn nicht, den aufrechten, unerschrockenen und originellen Heimgegangenen. Wenn man 30 Jahre an der Seite eines solch lieben und tüchtigen Kollegen gewirkt und er so unerwartet rasch von dannen abberufen wird, so greift dies ans Herz und es scheint, als ob ein Stück des eigenen Lebens uns entrissen wurde. Es war im Jahre 1868, als der junge Augustin vom romantischen Wildhaus herunter im kleinen Schulhäuschen von Schönenwegen bei St. Gallen seinen Einzug hielt; er war damals der einzige Lehrer in jenem Schulkreise, wo heute 31 Lehrkräfte wirken. Hier entfaltete er nun während 51 Jahren eine höchst segensreiche und vielseitige Schultätigkeit; große Schülerzahlen waren lange seine unzertrennlichen Begleiter. Aber die Tatkraft und der unermüdbliche Lehreifer ließen ihn doch immer die besten Resultate erzielen. Seine Schule galt weitherum als eine der ersten. Die reichhaltige Bibliothek, in der neben methodischen und pädagogischen Werken vornehmlich philosophische, botanische und sprachliche (französische und englische) Bücher in reicher Zahl sich finden, zeugt von stetem Fortbildungszeifer, der ihm eigen blieb bis in sein hohes Alter, da er als Siebzigjähriger ein regelmäßiger Hörer der Vorlesungen über experimentelle Psychologie und Psychanalyse an der Handelshochschule in St. Gallen war. — Die Lehrerkonferenzen nannte Freund Künzle nicht ungern pädagogische Wiederholungskurse. Sie waren

ihm auch willkommene Gelegenheiten, sich in der Redekunst weiterzubilden. Es verging keine Tagung der ehemaligen, instruktiven Spezialkonferenz Gaiserwald-Straubenzell oder eine anregende Versammlung der Lehrer des Bezirks Gossau, ohne daß unser Augustin Künzle, immer gut vorbereitet, in die Diskussion eingriff. Er war ein Meister des Wortes! Seine geistreiche Feder ließ er nicht bloß der Tagespresse, auch die Fachliteratur bediente er regelmäßig mit gernegelesenen Korrespondenzen, methodischen und kritischen Artikeln; so war er ständiger Mitarbeiter des frühern „Erziehungsfreundes“, dann der „Pädagogischen Blätter“, wie auch der heutigen, gediegenen „Schweizer-Schule“. — Die allgemeinen wie die katholischen Lehrerbestrebungen fanden im Heimgegangenen einen aufmerksamen Interpreten und warmen Verfechter. Dem kantonalen Lehrerverein stand er als fleißiges Kommissionsmitglied bei der Gründung und in den ersten Jahren seines Bestandes zur Seite, lange Zeit der einzige Vertreter der kathol.-konservativen Richtung. Wenn wir heute bei der uns zukommenden Vertretung dieser Institution unser Vertrauen entgegenbringen, so hat, neben andern, Aug. Künzle durch sein entschiedenes prinzipielles Auftreten auch einen schönen Anteil daran. — Der kath. Erziehungsverein (kantonaler und schweizerischer) und der „Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ ehren in ihm ein vieljähriges, selbstloses Zentralkomiteemitglied. Wie oft ist Künzle bei deren Tagungen als Referent oder Redner

aufgetreten! Speziell der „Schweizerschule“, als Sammelpunkt unserer Schul- und Standesbestrebungen, schenkte er seine ganze Aufmerksamkeit und freute sich aufrichtig an deren erfreulichen Entwicklung. Für sie hatte er, wie für alle guten Bestrebungen nicht bloß freudige Worte, sondern stets auch eine offene Hand. Freiwillig und wahrlich nicht des kleinen finanziellen Entgelts wegen, besorgte der Verblichene während 51 Jahren die Aufsicht der stadt-st. gallischen katholischen Schuljugend in der Schützengaskapelle. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß ihm hier neben Rosen auch reichliche Dornen erblühten. Was kümmerte das den idealen, stets aufs Hohe eingestellten, religiös tief fundierten Lehrer von Schönenwegen? Dem Höchsten zu dienen war sein hehres Ziel, über das Unangenehme setzte er sich mit Ruhe hinweg.

Oft ist unser Freund mißverstanden oder unrichtig beurteilt worden; bei seiner absolut selbständigen Denkweise galt eben der alte Satz: „In einer scheinbar rauhen Schale ist ein goldener Kern verborgen.“ —

Das war, mit lückenhaften, schwachen Worten gezeichnet, unser Lehrer und Schulmann Augustin Rünzle! Ebenso groß und verehrungswürdig war aber auch seine Wirksamkeit in der Öffentlichkeit, Politik und Kirchengemeinde; doch diese verdienstliche Seite auch zu schildern, erachten wir nicht im Rahmen eines Nachrufes in einem Lehrerorgan. —

Tragisch ist sein Ende! Bis zum letzten Tage des Schuljahres 1919/20 gesund, bereitete er sich auf sein 53. und letztes Examen vor, um dann die städtische und kantonale Pensionierung zu genießen. Da besiel ihn am Osterheiligtag eine schwere Lungenentzündung, der er leider mit seinen 73 Jahren nicht mehr Stand halten konnte. Als goldblauerer Freund, auf den man sich in allen Lagen verlassen konnte, als ernsthafter christlicher Pädagoge und als Mensch sonder Tadel wird uns Augustin Rünzle in Schönenwegen als Vorbild voranleuchten für und für. Sein Andenken bleibt uns teuer.

R. I. P.

## Das sozialistische Erziehungsprogramm.

Anläßlich des Basler Wahlkampfes hat das „Basler Volksblatt“ einige Stichproben dem sozialdemokratisch-kommunistischen Schul- und Erziehungsprogramm entnommen, die auch unserer Lehrerschaft nicht vorenthalten sein sollen. Eines Kommentars bedürfen diese Aussprüche nicht.

Die Familie ist erledigt.

Die Familie soll zur Erziehung nichts mehr zu sagen haben, die Erziehung muß ganz Sache der sozialistischen Gesellschaft sein. Man höre:

„... Das brüchige und dürftige Gebilde, das heute noch Familie heißt, ist eine Schale ohne Kern. Und dies ist, vom Standpunkt der Entwicklung, noch der günstigere Fall. Denn der Kern kann, wo er noch vorhanden ist, nur die Konzentration reaktionärer, gegenwartsfremder und zukunftsfeindlicher Interessen und Tendenzen sein. Die Familie mit ihrer Tradition des Privatbesitzes, ihrer Weltanschauung des Individualismus, ihrer Tendenz der Selbsterhaltung, ihrer Ethik des Egoismus ist historisch überlebt. ... Die Revolution zieht ihr den Boden unter den Füßen fort und macht ihre Form sinnlos. Das sozialistische Zeitalter hat für ihre Funktionen kein Objekt, für ihre Leistungen keine Bedürfnisse,

für ihre Segnungen keine Voraussetzung mehr. Es erklärt sie für überflüssig. Sie ist erledigt. An die Stelle der Familie tritt ... die Kommune.“ (Nr. 70 des Basler „Vorwärts“.)

Die Religion — Opium.

Im kommunistischen Schul- und Erziehungsprogramm („Vorwärts“ v. 31. März) wird von den kommenden sozialistischen Schulen geschwätzt. Herrliche Versprechungen werden da serviert. So heißt es: „Für jedes Fach wird es Kurse geben. Jedes Interesse wird auf seine Rechnung kommen ... alles wird vorhanden sein. Für jeden Bedarf, jeden Geschmack, jede Begabung. Nur Religion als Lehrfach hat aufgehört zu existieren. (Im Original gesperrt.) Sie ist reine Privatangelegenheit geworden — soweit für dieses Opium noch Bedarf vorhanden ist. Im Geschichtsunterricht und in der Philosophie wird ihre historische Beleuchtung und Würdigung den Platz finden, der ihr im Rahmen der Wissenschaft zukommt. Sonst aber hat sie in der Schule nichts mehr zu suchen.“

Welche Drachensaat aus der Erziehung ohne Religion hervorsprießt, zeigen doch unsere Tage deutlich genug.